

LWL-KS-Newsletter

14. Jahrgang / Nr. 4
September 2016

Inhalt

- Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht** **1**
- Die LWL-Koordinationsstelle Sucht hat eine neue Adresse | RARHA-Projekt legt Schwerpunkte für Leitlinien fest | „Click for support – REALized“ startet im Januar | LWL-KS bei Zukunftswerkstatt Suchtkrankenversorgung dabei | Neue rechtliche Herausforderungen durch digitalen Wandel | Arbeitskreise treffen sich auch im zweiten Halbjahr | LWL-KS-Jahrestagung ein Glanzlicht am 30. November | Ehemaliger Landesdrogenbeauftragter verstorben | ARWED-Vorsitzender Wolfgang Odenthal verstorben
- Nachrichten aus Westfalen-Lippe** **6**
- „OASIS“ will wie Streetworker in virtuellen Welten wirken | Forensische Psychiatrie Dortmund mit neuer Leitung | Neue Verhaltenssucht-Ambulanz in Bochum | Krisenhilfe Bochum ist 40 Jahre alt geworden | Friedel Harnacke ist in den Ruhestand getreten | Zwei kleine Duisburger Fachkliniken müssen schließen | Arbeitskreis gegen Spielsucht untersucht Sportwetten | Ärztlicher Direktor der LWL-Klinik Hemer im Ruhestand | Dortmunder Netzwerk hilft Kindern mit alkoholkranken Eltern | Mehr junge Drogenabhängige in Witten | Neue Pflegedirektorin in LWL-Klinik Marl-Sinsen | Kreuzbund-Selbsthilfegruppen erwarten Veränderungen | Eltern sollten ihren Kindern offene Gesprächskultur vorleben | Cannabis hilft gegen dissoziative Bewegungsstörungen
- Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** **12**
- buss veröffentlicht Substitutionslandkarte | Verweigerung von Substitution in Haft ist unmenschlich | Cannabis soll leichter medizinisch genutzt werden können | Neuer Kerndatensatz für die Suchtkrankenhilfe veröffentlicht | Einige neue Mitglieder im fdr-Vorstand | Mortler sorgt sich um hohe Online-Aktivitäten Jugendlicher | fdr-Kongress will Angebote für suchtbelastete Familien sichern | Leipzig zählt mehr Abhängige illegaler Drogen
- Ankündigungen und Veröffentlichungen** **16**
- Suchtberatung der AWO Hagen sucht Fachkraft | 56. DHS-Fachkonferenz Sucht diskutiert Therapieziele | Nachwuchskräfte im Austausch mit Wissenschaft und Praxis | Haben E-Zigaretten Bedeutung für die Tabak-Prävention? | Zehn Bilder ermöglichen den Alkohol-Selbsttest | „PARTNERSchaftlich“ stellt Cannabispolitik auf den Prüfstand | Neuer Sammelband zu gendersensibler Suchtarbeit | Bestandsaufnahme von drei Jahrzehnten Frauensuchtarbeit | DHS-Factsheet „Alkohol und Jugendliche“ überarbeitet | Impressum

Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden. Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an. Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Die LWL-Koordinationsstelle Sucht hat eine neue Adresse

Münster ▪ Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) ist umgezogen. Seit dem 5. Juli dieses Jahres finden Sie uns unter der neuen Adresse Schwelingstraße 11 in 48145 Münster. Damit hat die LWL-KS ihre neue Heimat im ehemaligen, mittlerweile renovierten Gebäude der LWL-Tagesklinik für Suchtmedizin gefunden.

Infolink

Beachten Sie bitte unsere von der Besucher-Adresse abweichende Post-Adresse: Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Dezernat 50, LWL-Koordinationsstelle Sucht, 48133 Münster.

Alle bekannten Kontakt-Daten wie Telefonnummern und E-Mail-Adressen haben sich nicht geändert.

RARHA-Projekt legt Schwerpunkte für Leitlinien fest

Münster/Helsinki ▪ Welche Rolle spielen Leitlinien zum risikoarmen Alkoholkonsum im Rahmen gesundheitspolitischer Maßnahmen zur Reduzierung alkoholbedingter Schäden? Was wissen Forschung und Praxis darüber? Dies erörterten europäische Expertinnen und Experten im Februar auf einer Konferenz des europäischen Joint-Action-Projektes „RARHA“ (Reducing alcohol-related harm) in Helsinki. Die Veröffentlichung einer Ergebniszusammenfassung dieser Konferenz steht kurz bevor.

Vorgestellt wurden die Ergebnisse einer europaweiten Delphi-Umfrage zu Leitlinien für riskanten Alkoholkonsum. Außerdem diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kürzlich veröffentlichte Leitlinien aus der Schweiz, Großbritannien und Finnland.

Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) steuerte Erkenntnisse einer eigenen Delphi-Umfrage bei. Diese befasste sich vor allem mit dem Alkoholkonsum junger Menschen und erörterte, welche Art von Leitlinien hilfreich wäre, um in dieser Gruppe Schäden zu reduzieren oder vorzubeugen.

Die Anwesenden waren sich einig, dass Eltern eine hervorgehobene Rolle spielen, um ihre Kinder zu einem differenzierten Umgang mit Alkohol zu motivieren. Eine künftige Leitlinie soll also konkrete Empfehlungen für Eltern enthalten. Weiterhin bestand Einigkeit darüber, dass eine ganzheitliche, auf mehrere Ebenen ausgerichtete Alkoholpolitik am besten zur Reduzierung alkoholbedingter Schäden beiträgt. Diese sollte individuelle und strukturelle Präventionsmaßnahmen umfassen.

An der Konferenz nahmen auch Vertreter der Europäischen Kommission teil. Sie betonten, dass in Brüssel das RARHA-Projekt mit großem Interesse verfolgt wird.

In den nächsten Wochen soll ein englischsprachiges Hintergrundpapier fertiggestellt werden, das die Ergebnisse der Delphi-Umfrage zusammenfasst und einige zentrale Schlussfolgerungen daraus ableitet.

Infolink

Die Internetseite zum RARHA-Projekt finden Sie unter dem Dach des Auftritts der LWL-KS:
<https://goo.gl/rBpCjO>

„Click for support – REALized“ startet im Januar

Münster ▪ Im durch die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) geleiteten, europäischen Projekt „Click for support“ wurden Leitlinien für effektive webbasierte Interventionen der selektiven Suchtprävention entwickelt. Die Ergebnisse waren offenbar so überzeugend, dass die EU-Generaldirektion für Migration und Inneres nun die Förderung des Nachfolgeprojektes „Click for support – REALized“ zugesagt hat. Das neue, im Januar 2017 startende Projekt strebt die Entwicklung webbasierter Interventionen speziell für junge Drogenkonsumentinnen und -konsumenten an. Ein besonderer Schwerpunkt soll auf neue psychoaktive Substanzen gelegt werden.

Angelegt ist das Projekt auf zwei Jahre. Beteiligt sind neben der LWL-KS die LWL-Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Ruhr-Universität Bochum, Hamm, sowie europäische Kooperationspartner aus den Niederlanden, Belgien, Luxemburg, Finnland, Österreich, Griechenland, Zypern, der Slowakei, Slowenien, Portugal, Italien und Lettland.

Infolink

Projektleiterin von „Click for support – REALized“ ist Doris Sarrazin (Tel.: 0251 591-5481). Sie steht Ihnen für Fragen zum Projekt zur Verfügung.
doris.sarrazin@lwl.org

Über das abgelaufene Projekt „Click for support“ können Sie sich auf unserer Internetseite informieren.
<https://goo.gl/ZgcZlh>

LWL-KS bei Zukunftswerkstatt Suchtkrankenversorgung dabei

Münster/Lübeck ▪ 45 Expertinnen und Experten der Suchthilfe beteiligten sich im Januar an der „Zukunftswerkstatt Suchtkrankenversorgung“. Dazu eingeladen hatten die Deutsche Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie (DG-Sucht) mit Förderung des Bundesgesundheitsministeriums. Ziel war es, mit Hilfe der Methode der Zukunftswerkstatt Ideen zu entwickeln, wie die Suchtkrankenversorgung künftig ausgestaltet werden soll. Die LWL-Koordinationsstelle Sucht wurde durch Doris Sarrazin in Lübeck vertreten.

Im Ergebnis wurden zahlreiche mögliche Handlungsfelder ermittelt, in denen die befragten Fachleute aktuell Defizite ausmachten. Genannt wurden unter anderem ungünstig ausgestaltete Schnittstellen, Defizite in der Zielgruppenorientierung, Bedarf für mehr Qualifizierung und Zugang zu der Prävention. Der Defizit-Phase schloss sich eine Phantasie-Phase an, in der die Beteiligten ihre Visionen unter anderem zur Förderung funktionierender Ansätze, zur integrierten Prävention, zur zugewandten Unterstützung und einigem mehr darlegten.

Die Resultate der Zukunftswerkstatt sollen mit einer dauerhafter angelegten Gruppe von Expertinnen und Experten weiterentwickelt werden. In dieser Phase wird auch mehr auf Realisierbarkeit und Umsetzung der Konzepte geachtet werden.

Infolink

Die DG-Sucht hat den Bericht über die Zukunftswerkstatt zum Herunterladen bereitgestellt.
<https://goo.gl/xlj66W>

Neue rechtliche Herausforderungen durch digitalen Wandel

Münster/Paderborn ▪ Der sogenannte „digitale Wandel“ hat ganz konkrete Auswirkungen auch für die Suchthilfe. Viele Einrichtungen nutzen soziale Medien wie Facebook, Twitter, Blogs und Instagram oder bieten Chat- und Online-Beratung an. Daraus ergeben sich neue Herausforderungen. Die Caritas hat beispielsweise erkannt, wie wichtig die Schulung der Medienkompetenz bei ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist.

Nicht zuletzt sind auch viele medienrechtliche Fragen zu klären. Diesem Themenfeld widmet sich die Fortbildung „Sucht und Recht 2: Medienrecht in der (Öffentlichkeits-)Arbeit von Suchthilfeeinrichtungen“, die die LWL-Koordinationsstelle Sucht am Donnerstag, 1. Dezember 2016, anbietet. Tagungsort ist das Liborianum in Paderborn.

Referent Philipp Otto wird praxisnah auf Fragen eingehen, die sich in der täglichen Arbeit der Suchthilfe und -prävention stellen. Darf auf Veranstaltungen einfach fotografiert werden? Dürfen derart entstandene Fotos veröffentlicht werden. Dürfen Einrichtungen ihren Gästen Zugang zum W-LAN gewähren? Ist es gestattet, Grafiken oder Abbildungen aus dem Internet für eigene Publikationen zu verwenden? Diese und viele weitere Fragen wird der Tagungsleiter aufgreifen. Zur Sprache kommen dabei ganz verschiedene Rechtsbereiche wie Medien-, Datenschutz-, Persönlichkeits- und Urheberrecht.

Infolink

Inhaltliche Fragen zur Tagung „Sucht und Recht 2“ beantwortet Ihnen Barbara Harbecke (Tel.: 0251 591-5508). Anmeldungen richten Sie bitte bis 4. Oktober 2016 an Elisabeth Rocklage (Tel.: 0251 5915383).

barbara.harbecke@lwl.org
elisabeth.rocklage@lwl.org

Detaillierte Informationen zur Fortbildung finden Sie auf unserer neu strukturierten Internetseite an dieser Stelle:

<https://goo.gl/1Z8JTX>

In Ausgabe 6/2016 der Zeitschrift „Neue Caritas“ wird die Bedeutung digitaler Medien für die soziale Arbeit diskutiert:

<https://goo.gl/Bpttbc>

Arbeitskreise treffen sich auch im zweiten Halbjahr

Münster ▪ Nahezu alle von der LWL-Koordinationsstelle Sucht betreuten Arbeitskreise planen für das zweite Halbjahr neue Veranstaltungen. Das nächste Treffen des Arbeitskreises „Exzessive Mediennutzung“ ist vorgesehen für Donnerstag, 29. September 2016, in Bochum. Am Dienstag, 18. Oktober, trifft sich der Arbeitskreis „Chronische Mehrfachschädigungen und Abhängigkeitserkrankungen“ in Unna. Die Mitglieder des Arbeitskreises „Qualifizierter Entzug“ sollten sich Donnerstag, 10. November, im Terminkalender für die nächste Sitzung reservieren. Der Arbeitskreis „Mann und Sucht“ wiederum hat die nächste Zusammenkunft für Mittwoch, 23. November, terminiert.

Infolink

Informationen zu allen Arbeitskreisen der LWL-Koordinationsstelle Sucht gibt es an folgender Stelle:

https://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/netzwerke/

LWL-KS-Jahrestagung ein Glanzlicht am 30. November

Münster/Köln ▪ Für die Suchthilfe in Nordrhein-Westfalen wird Mittwoch, 30. November, der Tag großer, hochkarätiger Konferenzen. Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) führt an diesem Tag in Kooperation mit der Ärztekammer Westfalen-Lippe ihre 34. Jahrestagung zum Thema „Substitution“ durch. Die LWL-KS-Jahrestagung wird im LWL-Landeshaus in Münster ausgerichtet. Der vollständige Veranstaltungstitel lautet: „Herausforderung für die Substitutionsbehandlung: Qualität, Kooperation, Verantwortung“. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwarten Vorträge zu Themen wie die europäische Perspektive der Substitutionsbehandlung, die Bedeutung der Psychosozialen Betreuung, der Umgang mit Substitution in Haft sowie aktuelle Entwicklungen der Substitutionsbehandlung und der medizinischen Rehabilitation.

Die Koordinationsstelle Sucht des Landschaftsverbandes Rheinland ist an diesem Tag einer der Kooperationspartner der Tagung „Teilhabe durch Eingliederung – auch für Drogenabhängige?“ Sie und weitere beteiligte Verbände untersucht die Bedeutung des geplanten neuen Bundesteilhabegesetzes für Suchtkranke im Kölner Horion-Haus. Eine durch die Bundesdrogenbeauftragte initiierte Arbeitsgruppe will sicherstellen, dass diese Gruppe in dem Gesetz angemessen berücksichtigt wird. Die Tagungsorganisatoren wollen darauf hinweisen, dass besondere Anstrengungen nötig sind, um Suchtkranken tatsächliche gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Beratungsstellen und Behandlungseinrichtungen müssten entsprechend ausgestattet, gesetzliche Regelungen und Verwaltungsvorschriften teilweise angepasst werden.

Infolinks

Die Tagungsausschreibung für die Jahrestagung der LWL-KS veröffentlichen wir in den kommenden Wochen auf unserer Homepage.
<http://www.lwl-ks.de>

Anmeldungen für die Tagung der LVR-Koordinationsstelle Sucht in Köln werden bis 15. November 2016 unter folgender E-Mail-Adresse entgegengenommen:
ahoerig@psk-bg.de

Die Ausschreibung für die Tagung „Teilhabe durch Eingliederung – auch für Drogenabhängige?“ finden Sie an dieser Stelle:
<https://goo.gl/qJD8L8>

Ehemaliger Landesdrogenbeauftragter verstorben

Düsseldorf/Münster ▪ Die nordrhein-westfälische Suchthilfe und auch die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) trauern um Hans-Adolf Hüsgen. Der ehemalige Drogenbeauftragte des Landes Nordrhein-Westfalen verstarb am 18. Juli im Alter von 81 Jahren.

Der Verstorbene hat sich große Verdienste um die Drogenarbeit in Nordrhein-Westfalen erworben. Unter seiner Regie wurde Nordrhein-Westfalen das erste Bundesland, das das Konzept der Prophylaxe-Fachkräfte mit eigener Koordinationsstelle einführte. Auch ist das 1989 gestartete Methadon-Modellprojekt eine der Maßnahmen, die untrennbar mit Hüsgens Namen verbunden bleiben werden.

Die Suchthilfe in NRW hatte in Hans-Adolf Hüsgen einen verlässlichen, engagierten, streitbaren und immer um die beste Lösung bemühten Begleiter. Unvergessen ist sein Bemühen darum, die tieferen Ursachen der Sucht zu ergründen. Davon zeugt die von Hüsgen vor 25 Jahren ins Leben gerufene, noch heute aktuelle Landeskampagne „Sucht hat immer eine Geschichte“.

Auch nach seiner Pensionierung blieb der Verstorbene aktiv und entwickelte seine Forschungen zur ursachenorientierten, suchstoffunspezifischen Suchtprävention weiter.

Quelle: Mitteilung der Arbeitsgemeinschaft Suchtvorbeugung Warendorf, <http://suchtvorbeugung-waf.de/hans-adolf-huesgen-verstorben/>

ARWED-Vorsitzender Wolfgang Odenthal verstorben

Hagen/Münster ▪ Mit tiefer Bestürzung musste die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) den Tod von Wolfgang Odenthal am 6. August zur Kenntnis nehmen. Wolfgang Odenthal war über viele Jahre Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Rheinisch-Westfälischen Elternkreise Drogengefährdeter und Abhängiger Menschen e.V. in NRW (ARWED). Mit ihm ist ein über viele Jahre verlässlicher Partner der LWL-KS verstorben, mit dem gemeinsam viele ereignisreiche Tagungen durchgeführt worden waren.

Noch vor kurzem feierten Vertreter der westfälisch-lippischen Elternkreise und auch die LWL-KS mit Wolfgang Odenthal in Attendorn das 25-jährige Bestehen der ARWED, dessen Gründung von der LWL-KS begleitet wurde. ARWED und LWL-KS sind auch eng verbunden durch die jährlich durchgeführten Elternkreis-Tagungen. Die Zusammenarbeit vor allem mit Wolfgang Odenthal war dabei immer von Vertrauen, Zuverlässigkeit und dem Blick nach vorn geprägt.

In einem Kondolenzschreiben an die ARWED ehrte Leiterin Doris Sarrazin für die LWL-KS den Verstorbenen mit den Worten: „Sein Engagement war für manche ein Lichtblick in einer trüben Zeit.“ Die ARWED selbst schreibt in ihrem Nachruf: „Er fehlt uns unendlich mit seiner aufgeschlossenen, fröhlichen Art und hinterlässt bei uns eine riesige Lücke.“

„OASIS“ will wie Streetworker in virtuellen Welten wirken

Bochum/Köln ▪ Die Computer-Spiele-Messe „Gamescom“ in Köln ist mittlerweile der unbestrittene Höhepunkt des Jahres für die Anhängerinnen und Anhänger virtueller „Games“. Insofern bot es sich an, dass die Medienambulanz der LWL-Universitätsklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Ruhr-Universität Bochum dort ihr „OASIS“-Programm vorstellte. Das Kürzel steht für „Online-Ambulanz-Service für Internetsüchtige“. Das vom Bundesgesundheitsministerium geförderte Angebot will mit einer webcam-basierten Sprechstunde Internetsüchtige direkt dort abholen, wo ihre Sucht entsteht. Offiziell gestartet wurde OASIS dann zur Eröffnung des Deutschen Suchtkongresses 2016 in Berlin am 5. September.

Für die Konzeption des Angebotes zeichnet der Oberarzt und Leiter der Institutsambulanz an der Bochumer LWL-Klinik, Dr. Bert te Wildt, verantwortlich. Er vergleicht die Funktion von OASIS mit der von Streetworkern in der analogen Sozialarbeit. Betroffene würden im Internet aufgesucht und deutschlandweit in spezialisierte Beratungs- und Therapieeinrichtungen vermittelt. Die Onlinesucht-Ambulanz richtet sich an über 18-jährige Betroffene und Angehörige von Süchtigen ab 14 Jahren.

Der Start ins Beratungsangebot beginnt mit einem anonymen Selbsttest auf der Internetseite des Projektes. Ergibt dieser Test einen Verdacht auf süchtiges Verhalten, werden die Betroffenen zur Teilnahme an einem weitergehenden, onlinegestützten Angebot eingeladen. Unterstützt wurde die Bochumer Ambulanz bei der Einrichtung des neuen Angebotes vom Zentrum für Telematik und Telemedizin und dem Fachverband Medienabhängigkeit.

Infolinks

Das „OASIS“-Angebot und Informationen dazu finden Sie auf der folgenden Internetseite:

<http://www.onlinesucht-ambulanz.de/>

Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung hob zum Auftakt der „Gamescom“ angesichts möglicherweise sichtgefährdeter junger Computerspieler warnend den Zeigefinger.

[Mortler sorgt sich um hohe Online-Aktivitäten Jugendlicher](#)

Quellen: LWL-Pressedienst, 17. August 2016, <https://goo.gl/Dx4Lj6>
Mitteilung der Bundesdrogenbeauftragten, 5. September 2016, <https://goo.gl/CUIjNK>

Forensische Psychiatrie Dortmund mit neuer Leitung

Dortmund ▪ Am 15. Juli 2016 wurde Gisa Lieweris-Amsbeck zur Therapeutischen Leiterin der Dortmunder Wilfried-Rasch-Klinik berufen. Die gebürtige Lüdenscheiderin trat damit zum 1. September die Nachfolge von Ute Franz in der LWL-Klinik für Forensische Psychiatrie an. Vor ihrem Schritt nach Dortmund führte Lieweris-Amsbeck eine Praxis als Psychologische Psychotherapeutin und Supervisorin in Kaufbeuren.

Quelle: LWL-Pressedienst, <https://goo.gl/DOK0xP>

Neue Verhaltenssucht-Ambulanz in Bochum

Bochum ▪ Am LWL-Universitätsklinikum Bochum gibt es eine neue Verhaltenssucht-Ambulanz. Gedacht ist das neue Angebot für alle, die Symptome von Kauf-, Sex-, Sportsucht oder ähnlichen nichtstofflichen Süchten zeigen. Unter anderem gibt es bereits seit vorigem Herbst eine Therapiegruppe für Cybersexsüchtige, die auch Menschen offen steht, die süchtig nach physischem Sex sind. Nicht berücksichtigt wird Glücksspielsucht, da diese bereits als einzige Verhaltenssucht anerkannt ist und es entsprechend eigenständige Angebote dafür gibt.

Das neue Angebot wurde von Dr. Bert te Wildt initiiert. Der Oberarzt und Leiter der Institutsambulanz in der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Ruhr-Universität Bochum hat bereits vor einigen Jahren eine Medienambulanz eingerichtet. Diesem Beispiel folgt nun auch die Verhaltenssucht-Ambulanz. Ziel der Ambulanz ist es auch, nach ausführlicher Diagnostik neuer, bislang wenig erforschter Sucht-Phänomene spezifische Therapieangebote zu entwickeln.

Infolink

Die Ambulanz der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie ist telefonisch wie folgt zu erreichen:
[0234 5077-3333](tel:023450773333)

Quelle: **LWL-Pressedienst, 5. Juli 2016,**
<https://goo.gl/ibCpfO>

Krisenhilfe Bochum ist 40 Jahre alt geworden

Bochum ▪ Seit 40 Jahren besteht die Drogenberatungsstelle der Krisenhilfe Bochum. Nach Angaben eines Zeitungsberichts ist die aus den jeweils 1973 gegründeten Arbeitskreisen für Drogenprobleme in Wattenscheid und Bochum hervorgegangene Einrichtung eine der ältesten ihrer Art in Nordrhein-Westfalen. Mit Uschi Fechter ist noch heute eine der Sozialpädagoginnen der ersten Stunde bei der Krisenhilfe an Bord. Sie hat den Wandel in der Sucht- und Drogenhilfe hautnah miterlebt. Ging es anfangs nahezu ausschließlich um Hilfe für etwa 60 Heroin-Konsumierende, ist die Krisenhilfe mittlerweile ein Kompetenzzentrum für Beratung und Hilfe bei Problemen mit einer Vielzahl von Substanzen geworden. Seit zwölf Jahren betreibt die Krisenhilfe auch einen Drogenkonsumraum.

Quelle: **derwesten.de, 10. August,** <http://goo.gl/xpbpxK>

Friedel Harnacke ist in den Ruhestand getreten

Warstein ▪ Friedel Harnacke ist in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Leserinnen und Lesern des LWL-KS-Newsletters und vielen Aktiven in der Suchthilfe-Szene in Westfalen-Lippe ist der Neu-Pensionär bestens bekannt als Verantwortlicher für die Öffentlichkeitsarbeit der LWL-Kliniken Warstein und Lippstadt. Die Öffentlichkeitsarbeit der beiden Kliniken wird künftig von Rainer Schorlau betreut.

Infolink

Rainer Schorlau (Tel.: 02902 82-2070) erreichen Sie unter der folgenden E-Mail-Adresse:
rainer.schorlau@lwl.org

Zwei kleine Duisburger Fachkliniken müssen schließen

Duisburg ▪ Mit der Frauenfachklinik Scheifeshütte und der Fachklinik Peterhof werden zwei seit vielen Jahren in der Fachöffentlichkeit sehr anerkannte kleinere Drogentherapieeinrichtungen schließen. Seit mehreren Jahren können die Kosten insbesondere für kleinere Einrichtungen trotz guter Belegung durch die Regelsätze der Rentenversicherungen nicht mehr aufgefangen werden.

Gerade Fachkollegen, die täglich mit den schweren Schicksalen betroffener drogenabhängiger Männern und Frauen konfrontiert sind, sehen die Entwicklung hin zu großen Einrichtungen kritisch. Mit dem Prozess verbunden ist auch eine Angleichung der Standards für verschiedene Formen der medizinischen Rehabilitation. Dabei bleibt die Frage, ob Drogenabhängige mit ihrer vielfältigen Problematik und ihren konkreten Bedarfen wirklich noch im Mittelpunkt stehen. Die Behandlung einer chronischen Abhängigkeitserkrankung ist wohl nicht so einfach mit der Rehabilitation nach einem Herzinfarkt oder einem orthopädischen Eingriff gleich zu setzen. Es wird befürchtet, dass gerade schwer geschädigte, traumatisierte Abhängige nicht mehr bedarfsgerecht versorgt werden können und eher durch das Hilfenetz fallen.

Die Scheifeshütte bot 18 Frauen mit bis zu fünf Kindern einen Schutzraum, in dem sie Kraft aufbauen konnten und sich ihren Lebensthemen stellen. In der Fachklinik Peterhof lebten 22 Patienten im Rahmen einer Therapeutischen Gemeinschaft. Das bedeutet Lernen und Gesundwerden im Erleben und Reflektieren auch des aktuellen Zusammenlebens. In fast allen Europäischen Ländern sind Therapeutische Gemeinschaften der fachliche Standard stationärer Hilfen.

Infolinks

Informationen zu den beiden genannten Facheinrichtungen erhalten Sie auf den jeweiligen Internetseiten:

<https://goo.gl/086OOj>

<https://goo.gl/RlbSqy>

Arbeitskreis gegen Spielsucht untersucht Sportwetten

Unna ▪ In einem neuen, vom Landesministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter NRW geförderten Projekt untersucht der Arbeitskreis gegen Spielsucht in diesem und dem nächsten Jahr intensiv das Thema Glücksspielsucht. Das Projekt startet mit Grundlagenarbeit und bezieht unter anderem darauf, dass die jährlichen Umsätze der privaten Sportwetten-Anbieter zwischen fünf und sechs Milliarden Euro betragen sollen.

Mit einem breit gestreuten Fragenbogen geht der Arbeitskreis zunächst der Frage nach dem Stellenwert der Sportwetten auf den Grund. Das Erkenntnisinteresse umfasst unter anderem die Frage, ob Sportwetten in der öffentlichen Wahrnehmung tatsächlich als reines Glücksspiel angesehen werden oder ob geglaubt wird, dass mit sportlichem Fachwissen der Spielverlauf zu beeinflussen sei.

Infolink

Der Fragebogen zum Thema „Sportwetten“ steht bis zum 27. Oktober 2016 auf der Homepage des Arbeitskreises gegen Spielsucht online. Über eine große Beteiligung würden sich die Organisatoren freuen. Ab dem 10. Dezember dieses Jahres soll dann die Auswertung des Fragebogens online verfügbar sein.

<http://akspielsucht.de/>

Ärztlicher Direktor der LWL-Klinik Hemer im Ruhestand

Hemer ▪ Der Ärztliche Direktor der LWL-Klinik Hemer, Prof. Dr. Ulrich Trenckmann, geht in den Ruhestand. Weit über die Grenzen Westfalen-Lippes hinaus hat sich Prof. Dr. Trenckmann um die Entstigmatisierung der Psychotherapie und der Psychiatrie-Patientinnen und Patienten verdient gemacht. Auch mit seinen zahlreichen Veröffentlichungen, in denen er Krankheitsbilder allgemeinverständlich erklärte und ihnen „den Schrecken nahm“ wurde er zum Wegbegleiter einer modernen Psychiatrie.

Besonders engagierte er sich bei der Partnerschaft seiner LWL-Klinik mit dem psychiatrischen Krankenhaus im polnischen Opole, die seit 1992 besteht. Mittlerweile ist er Ehrenbürger der polnischen Stadt. Eingesetzt hat er sich auch für die Kunst und die Kunsttherapie. Deshalb wird ihm deshalb in der LWL-Klinik Hemer eine Ausstellung mit dem Titel „Wahnsinnig gut – gut wahnsinnig“ gewidmet.

Mittlerweile ist der neue Ärztliche Direktor der Hans-Prinzhorn-Klinik in Hemer in sein Amt eingeführt worden. Der LWL-Gesundheits- und Krankenhausausschuss wählte bereits im Juni vorigen Jahres Dr. Patrick Debbelt zum Nachfolger Prof. Dr. Trenckmanns. Zuvor war er mehr als vier Jahre dessen Stellvertreter. Sein Ziel in der neuen Position ist unter anderem der Ausbau der teilstationären und ambulanten Angebote. Auch der Ausbau störungsspezifischer Angebote wie etwa für erwachsene ADHS-Patientinnen und -Patienten oder ersterkrankte Schizophrenie-Betroffene ist geplant.

Quellen: LWL-Pressedienst, 24. Juni 2016,
<https://goo.gl/ZHbPVw>
LWL-Pressedienst, 16. August 2016,
<https://goo.gl/mLBLn8>

Dortmunder Netzwerk hilft Kindern mit alkoholkranken Eltern

Dortmund ▪ Dortmund hat ungefähr 300.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Etwa 12.000 Kinder wachsen in der Bier-Stadt nach einschlägigen Schätzungen in Familien auf, in denen mindestens ein Elternteil alkoholabhängig ist. Leben Kinder in solchen belasteten Umfeldern, ist das Risiko besonders groß, dass sie selbst später Suchtprobleme entwickeln. Bis zu 60 Prozent dieser Kinder werden später selbst abhängig, psychisch krank oder leben mit einem psychisch kranken Partner zusammen.

Seit zehn Jahren gibt es den Arbeitskreis „Hilfen für Kinder alkoholkranker Eltern“ im Dortmunder Jugenddezernat. Darin kooperieren verschiedene Akteure miteinander, unter anderem die Selbsthilfe, die öffentlichen und freien Träger der Gesundheits-, Sucht- und Jugendhilfe, die LWL-Klinik und auch die Fachhochschule Dortmund. In den zehn Jahren des Bestehens erreichte der Arbeitskreis 600 betroffene Kinder und Jugendliche aus 450 Familien.

Mit einem Fachtag am 22. September blickte der Arbeitskreis auf sein Wirken zurück und trieb den Ausbau des Netzwerks voran. 210 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nahmen daran teil.

Infolink

Das Netzwerk „Hilfen für Kinder alkoholkranker Eltern“ informiert an dieser Stelle über seine Arbeit:
<https://goo.gl/rjpXL2>

Quelle: Ruhr Nachrichten, 12. September 2016

Mehr junge Drogenabhängige in Witten

Witten ▪ Um langsam, aber stetig steigende Zahlen drogenabhängiger junger Menschen sorgt sich die Beratungsstelle der Sucht- und Drogenhilfe der Diakonie Mark-Ruhr in Witten. Leiterin Heike Malz berichtet, dass sich bereits voriges Jahr der Anteil der jungen Konsumierenden zwischen 16 und 20 Jahren um zehn erhöht habe. Dieser Trend scheint sich auch dieses Jahr fortzusetzen.

Voriges Jahr meldeten sich mit 253 erstmals mehr junge Menschen wegen illegaler Drogen wie Cannabis oder Amphetaminen als wegen des Konsums legaler Suchtmittel bei der Beratungsstelle. Im letztgenannten Fall waren es 227 Ratsuchende.

Eine weitere Zunahme erwartet Heike Malz künftig im Bereich Cannabis und Amphetamine. Mehr Probleme werde es auch wegen Medikamenten-Missbrauchs geben. Das liege einerseits am wachsenden Leistungsdruck, andererseits an den neuen, einfacheren Beschaffungswegen durch das Internet.

Quelle: derwesten.de, 4. August 2016, <http://goo.gl/3yclgF>

Neue Pflegedirektorin in LWL-Klinik Marl-Sinsen

Marl ▪ Anne Rabeneck folgt Gabriele Hermans-Wehland als Pflegedirektorin der LWL-Fachklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Marl-Sinsen und der Dortmunder Elisabeth-Klinik. Die 51-Jährige ist nun verantwortlich für insgesamt 278 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Anne Rabeneck stammt aus Brilon und war zuletzt an der LWL-Uniklinik Marsberg für die Bereiche Personalentwicklung, Qualitätsmanagement und Organisationsentwicklung zuständig.

Quelle: LWL-Pressedienst, 16. August 2016, <https://goo.gl/Ayz8FG>

Kreuzbund-Selbsthilfegruppen erwarten Veränderungen

Hamm ▪ Bereits aus dem Veranstaltungstitel „Selbsthilfe ist Zukunft – für mich, für uns, für alle“ ging hervor, dass der Kreuzbund seine eigenen Angebote auch in Zukunft für unverzichtbar hält. Gleichwohl müsse sich diese Angebotsform wandeln. Im Juni führte der Kreuzbund seinen zweitägigen Bundeskongress mit mehreren hundert Teilnehmerinnen und Teilnehmern in Hamm durch.

Auseinandersetzen mussten sie sich einerseits mit sich wandelnden Konsummustern. Zu den „Klassikern“ Alkohol, Medikamente und illegale Drogen gesellten sich neuartige Phänomene wie Online-Sucht. Andererseits gebe es eine Veränderung bei den Betroffenen. Gerade junge Menschen stießen erst sehr spät zur Selbsthilfegruppe und lehnten ein dauerhaftes Engagement ab. Deswegen stelle sich vor allem die Herausforderung, Betroffene möglichst frühzeitig zu erreichen, wie Bundesgeschäftsführer Heinz-Josef Janßen ausführte.

Quelle: wa.de, 13. Juni 2016, <http://goo.gl/sc68Bc>

Eltern sollten ihren Kindern offene Gesprächskultur vorleben

Lemgo ▪ Keine Panik! Das sei zunächst die wichtigste Reaktion, die Eltern zeigen müssten, wenn sie den Verdacht hegten, eines ihrer Kinder nehme Drogen oder sei anderweitig suchtgefährdet. In einem Zeitungsinterview rät Familientherapeut Holger Nickel von der Fachstelle Sucht des Blauen Kreuzes Lippe betroffenen Eltern, zunächst Informationen einzuholen und dann ein klares Gespräch ohne erhobenen Zeigefinger mit dem Nachwuchs zu führen.

Eltern seien mit die wichtigsten Vorbilder für Kinder. Deswegen sei eine vertrauensvolle und offene Dialog-Kultur in der Familie ein unverzichtbarer Teil der innerfamiliären Suchtvorbeugung.

Im Kreis Lippe seien Alkohol, Medikamente und Cannabis die problematischsten Suchtstoffe. Synthetische Drogen spielten eine geringere Rolle. Immer häufiger komme es zu Problemen mit exzessivem Medienkonsum.

Quelle: [iz.de](http://www.iz.de), 6. September 2016, <http://goo.gl/p1X6Js>

Cannabis hilft gegen dissoziative Bewegungsstörungen

Werne ▪ Dass Cannabis nicht nur eine Rausch-Droge ist, sondern ein in vielen Fällen angezeigtes Medikament, rückt zunehmend in den Blick der Öffentlichkeit. In einem Zeitungsbericht wird der Fall eines 20-jährigen Mannes aus Werne geschildert, der an einer „dissoziativen Bewegungsstörung“ leidet. Ähnlich wie beim Tourette-Syndrom leidet der Patient unter spontan auftretenden Tics, Krämpfen und Schrei-Anfällen. Er schlägt dann um sich und verletzt sich durchaus auch selbst gravierend. Gegen diese Krankheit existieren verschiedene, teilweise sehr teure Medikamente, die dem Erkrankten nach seiner Beobachtung nicht halfen. Als Nebenwirkung lösten einige dieser Medikamente sogar Herz-Rhythmus-Störungen aus.

Mit einer Internet-Recherche in Eigen-Initiative fand der junge Mann heraus, dass Cannabis helfen kann. Seitdem raucht er Cannabis-Blüten aus der Apotheke im Wert von täglich 45 Euro. Die benötigten Finanzmittel konnte seine Familie nicht mehr aufbringen. Trotz eines Gutachtens, das bescheinigte, dass nur Cannabis zu einer deutlichen Linderung der Beschwerden führe, muss die Krankenkasse nach wie vor die Kosten nicht erstatten. Für 2017 ist allerdings eine Gesetzesänderung angekündigt. Dann müssten die Kosten erstattet werden, wenn alle konventionellen Therapien ausgeschöpft sind. Mittlerweile verlief ein Beschwerdeverfahren der Familie erfolgreich und ihre Krankenkasse hat die Kosten fürs Cannabis übernommen.

Infolink

Passend zu diesem Thema hat sich der Bundestag kürzlich mit der leichteren Ermöglichung der medizinischen Cannabis-Nutzung befasst.

[Cannabis soll leichter medizinisch genutzt werden können](#)

Quelle: [ruhrnachrichten.de](http://www.ruhrnachrichten.de), 10. August 2016, <https://goo.gl/5sCGSW>

buss veröffentlicht Substitutionslandkarte

Berlin ▪ Wie geht es weiter mit der Behandlung Opiatabhängiger? Dieser Frage widmete sich im Mai vorigen Jahres ein Workshop, zu dem die fünf Fachverbände Bundesverband für stationäre Suchtkrankenhilfe (buss), Caritas Suchthilfe e. V. (CaSu), Gesamtverband für Suchthilfe (GVS), Fachverband Drogen- und Suchthilfe (fdr) und Fachverband Sucht (FVS) nach Berlin eingeladen hatten. Besonders setzten sich die eingeladenen Fachleute aus Wissenschaft und Praxis mit den Konzepten der Substitutionstherapie und der abstinenzorientierten Behandlung auseinander. Zwischen beiden Behandlungsformen gibt es nur wenige Schnittstellen.

Vereinbart wurde auf der Arbeitstagung, dass Behandlungsangebote für Substituierte leichter zu finden sein sollten. Unter Federführung des buss wurde deshalb eine „Substitutionslandkarte“ eingerichtet. Das Online-Tool verzeichnet alle bekannten Hilfe-Angebote für Substituierte in Deutschland.

Infolink

Sie finden die Substitutionslandkarte unter anderem im Web-Angebot des fdr. Dort können Sie sich auch melden, falls noch ein bestehendes Angebot auf der Karte fehlen sollte.
<https://goo.gl/bBaJFb>

Die Fachzeitschrift Konturen dokumentiert die wichtigsten Referate der damaligen Tagung auf ihrer Internetseite:
<https://www.konturen.de/fachbeitraege/mensch-und-milligramm/>

Verweigerung von Substitution in Haft ist unmenschlich

Straßburg ▪ Die pauschale Verweigerung einer Substitutionsbehandlung für heroinabhängige Strafgefangene verstößt gegen die Menschenrechte. Das hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) in Straßburg festgestellt. In seinem Urteil befasste sich der EGMR mit dem Fall eines Mannes, der seit 1972 drogenabhängig ist und lange substituiert wurde, bevor er 2009 zu einer sechsjährigen Freiheitsstrafe verurteilt wurde. Zu Beginn der Haft wurde er in eine Entzugsklinik eingewiesen. Der Entzug ohne Substitution war aber nicht erfolgreich. Späteren Anträgen des Häftlings auf eine Substitutionsbehandlung wurde nicht stattgegeben. Das Gericht urteilte, die Verweigerung der Substitution ohne eingehende Prüfung der Notwendigkeit sei eine unmenschliche Behandlung.

Infolink

Bei der Süddeutschen Zeitung finden Sie eine ausführliche Reportage über die Abgabe von Methadon an Strafgefangene.
<https://goo.gl/fWbko5>

Quelle: juris.de, 1. September 2016, <https://goo.gl/DL7boQ>

Cannabis soll leichter medizinisch genutzt werden können

Berlin ▪ In Einzelfällen sollen künftig die Kosten für Cannabis-Arzneimittel von den Krankenkassen erstattet werden. Entsprechende Änderungen im Sozialgesetzbuch V enthält ein Entwurf für verschiedene Gesetzesänderungen, den der Bundestag im Juli in erster Lesung debattierte. Ziel ist es, den Einsatz cannabishaltiger Medizin zu erleichtern. Auch ein staatlich kontrollierter Anbau von Cannabis zu medizinischen Zwecken soll möglich werden.

Infolinks

Ein Informationspaket zu den Gesetzesänderungen hat das Bundesgesundheitsministerium auf dieser Seite zusammengestellt:
<https://goo.gl/wUgZcu>

In diesem LWL-KS-Newsletter berichten wir über den Nutzen von Cannabis zur Linderung dissoziativer Bewegungsstörungen.
[Cannabis hilft gegen dissoziative Bewegungsstörungen](#)

Neuer Kerndatensatz für die Suchtkrankenhilfe veröffentlicht

Hamm ▪ Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) hat Version 3 des Deutschen Kerndatensatzes zur Dokumentation im Bereich der Suchtkrankenhilfe veröffentlicht. Nach zehn Jahren liegt nun eine neue Version dieses Standardwerks vor, dem auch die deutschen Bundesländer zugestimmt haben. Es dient zur Vereinheitlichung der Erhebung von Daten der Suchthilfe. Standardisiert wird dabei die Erhebung von einrichtungsbezogenen und fallbezogenen Daten. Hilfreich ist der Kerndatensatz unter anderem für die Anbieter von Dokumentationssoftware.

Infolink

Sie können sich die Erläuterungen zum Gebrauch des Kerndatensatzes mit der folgenden URL herunterladen.
<https://goo.gl/toRHS6>

Quelle: **DHS-Newsletter 4/2016**,
<http://www.dhs.de/index.php?id=434>

Einige neue Mitglieder im fdr-Vorstand

Hannover/Kassel ▪ Bei der 43. Mitgliederversammlung des Fachverbands Drogen und Sucht (fdr) im Juni in Kassel gab es einige Veränderungen im Vorstand. Dieter Adamski, Ulrike Ohnmeiß und Reinhold Sievers schieden aus dem Gremium aus. Neues Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes wurde Janina Tessloff, Geschäftsführerin der Therapiehilfe Bremen. In den erweiterten Vorstand wählten die fdr-Mitglieder Thomas Ahlrichs und Kerstin Rüdiger.

Infolink

Über alle Mitglieder des Vorstands informiert Sie der fdr auf seiner Internetseite:
<http://fdr-online.info/pages/fdr-organe/vorstand.php>

Quelle: **fdr-online.info #42, 11. August 2016**

Mortler sorgt sich um hohe Online-Aktivitäten Jugendlicher

Köln/Berlin ▪ Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Marlene Mortler, hat die Computerspielemesse „Gamescom“ im August in Köln genutzt, vor den Suchtgefahren der „Games“ zu warnen. Bis zu 560.000 Menschen in Deutschland kämen nicht mehr vom Computer oder dem Smartphone los, sagte sie. Besonders in den Blick nahm die CSU-Politikerin Online-Rollenspiele. Eltern, Schulen und Politik seien gefordert, die Rahmenbedingungen für eine vernünftige Balance von Online- und Offline-Aktivitäten zu schaffen.

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) flankierte Mortlers warnende Töne mit Zahlen, wonach 80 Prozent der Zwölf- bis 19-Jährigen täglich online seien und 92 Prozent ein Smartphone besäßen.

Infolink

Im Online-Bereich der Süddeutschen Zeitung erschien anlässlich von Marlene Mortlers eher allgemeiner Kritik am Online-Verhalten junger Menschen ein gründlich recherchierter Bericht, der die zahlreichen Aspekte von Online-Suchtgefahren aus der Sicht von Suchthelfern, Jugendforschern und Psychologen beleuchtet.

<https://goo.gl/ZRWJV2>

Zur Gamescom stellte die LWL-Universitätsklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Ruhr-Universität Bochum ihr Online-Präventionsprogramm „OASIS“ vor. Dazu lesen Sie in diesem LWL-KS-Newsletter den folgenden Artikel:

[„OASIS“ will wie Streetworker in virtuellen Welten wirken](#)

Quelle: [aerzteblatt.de](http://www.aerzteblatt.de), 17. August 2016,
<http://www.aerzteblatt.de/nachrichten/70073>

fdr-Kongress will Angebote für suchtblastete Familien sichern

Erfurt ▪ Um das Leben in suchtblasteten Familien ging es beim 39- fdr-Sucht-Kongress im April in Erfurt. Vier Vorträge und 16 Seminare boten reichlich Gelegenheit, sich mit den vielen Facetten des Themas auseinanderzusetzen. In Deutschland gebe es mehr als 200 Projekte, die sich Kindern suchtkranker Eltern widmeten, wurde im Abschlussplenum berichtet.

Zur Kongresseröffnung hatte fdr-Vorsitzender Serdar Saris beklagt, dass die Finanzausstattung der Suchthilfeeinrichtungen kontinuierlich schlechter werde. Viele der Projekte für Kinder aus suchtblasteten Familien kämpften ums Überleben. Ein bundesweites Bündnis sei nötig, um diese Hilfestrukturen zu sichern.

Infolink

Im Abschlussplenum des Kongresses wurden acht Thesen formuliert. Diese und Niederschriften zahlreicher weiterer Vorträge der Veranstaltung finden Sie unter folgender Adresse zum Herunterladen:

<https://goo.gl/Jm0gto>

Quelle: fdr-online.info #42, 11. August 2016

Leipzig zählt mehr Abhängige illegaler Drogen

Leipzig ▪ 4.260 Menschen suchten voriges Jahr die Leipziger Beratungs- und Behandlungsstellen wegen Alkohol- und Drogenproblemen auf. Davon waren 3.736 Ratsuchende selbst betroffen, der Rest waren Angehörige und Freunde von Menschen mit Suchtproblemen. Diese Zahlen gehen aus dem Suchtbericht 2016 hervor, den die Stadt Leipzig veröffentlicht hat.

Alkohol ist immer noch das Suchtmittel, das am meisten Probleme verursacht. 1912 Menschen wurden deswegen beraten und behandelt. Allerdings geht die Fallzahl seit einigen Jahren leicht, aber stetig zurück. Angestiegen ist wiederum ein weiteres Mal die Zahl der Klientinnen und Klienten, die wegen Problemen mit illegalen Drogen kamen. 1.601 Ratsuchenden 2015 standen 1.494 ein Jahr zuvor gegenüber. Erstmals wurde mit 658 mehr Crystal-Abhängige als Heroin-Süchtige (606) registriert.

Infolink

Die bislang erschienenen Suchtberichte stellt die Stadt Leipzig auf dieser Seite zum Herunterladen bereit.

<https://goo.gl/g7psBh>

Quelle: Ivz.de, 23. August 2016, <https://goo.gl/OmzH7k>

Suchtberatung der AWO Hagen sucht Fachkraft

Hagen ▪ Zum 1. Januar 2017 ist bei der Arbeiterwohlfahrt, Unterbezirk Hagen – Märkischer Kreis, die Stelle eines/einer Dipl.-Sozialarbeiter/in oder einer/eines Dipl.-Sozialpädagogin/Sozialpädagogen vakant. Angesiedelt ist die zunächst auf zwölf Monate befristete Position bei der Beratungsstelle für Medikamentenabhängigkeit, Alkoholabhängigkeit und Essstörungen in Hagen. Gedacht ist an eine Teilzeit-Anstellung im Umfang von etwa 32 Stunden pro Woche.

Infolink

Nähere Informationen zu der vakanten Stelle erteilt Ihnen Markus Stremmel-Thoran (Tel.: 02331 73763-12), Leiter des Betriebs Suchthilfe der AWO Hagen.

Die komplette Stellenanzeige steht auf der Internetseite des AWO-Unterbezirks Hagen – Märkischer Kreis im Bereich „Jobs“.
<https://goo.gl/l37jzS>

56. DHS-Fachkonferenz Sucht diskutiert Therapieziele

Erfurt ▪ Wie gewohnt ist das Programm auch bei der 56. DHS-Fachkonferenz Sucht prall gefüllt. Weiterhin sind Anmeldungen für die Konferenz vom Montag bis Mittwoch, 10. bis 12. Oktober 2016, in Erfurt möglich. Ober-Thema der Veranstaltung ist „Abstinenz – Konsum – Kontrolle“.

Mit dem Thema greift die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) die immer wieder aufbrechende Diskussion um die Therapieziele der Suchthilfe auf. Waren sie vor 30 Jahren im Wesentlichen auf reine Abstinenz ausgerichtet, spielen heutzutage Dinge wie Harm Reduction, Lebensgestaltungskompetenz und selbst kontrollierter Konsum eine größere Rolle. Flankiert wird dies alles durch neue Behandlungsansätze, die teilweise durch die Pharmaindustrie beworben werden.

Die DHS-Fachkonferenz will einen Beitrag dazu leisten, dass sich die Suchthilfe stärker damit auseinandersetzt, wie auch in Zukunft angemessene Beratung und Behandlung für Abhängige und Suchtgefährdete geleistet werden kann. Dazu wurde ein umfangreiches Programm aus Grundsatzreferaten, Foren-Veranstaltungen und Workshops geschnürt.

Infolink

Alle notwendigen Informationen und Unterlagen für die 56. DHS-Fachkonferenz Sucht finden Sie auf der folgenden Seite im DHS-Internetangebot:
<http://www.dhs.de/dhs-veranstaltungen/vorschau.html>

Nachwachskräfte im Austausch mit Wissenschaft und Praxis

Lübeck ▪ Nachwuchskräfte aus Suchtforschung und Suchthilfe haben bei der mittlerweile dritten „Winter School“ der Nachwuchsgruppe der Deutschen Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie (DG-Sucht) die Chance, ihre Projekte zur Diskussion zu stellen. Die dreitägige Tagung vom 12. bis 14. Januar 2017 will den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis fördern. Nachwuchskräfte sollen angespornt werden, ihre eigenen Projekte von vornherein so zu planen, dass sie relevanter werden und die Ergebnisse besser implementiert werden können.

Deswegen nehmen die Vorstellung und Diskussion eigener Projekte – teilweise mit Hilfe von Tutorinnen und Tutoren – breiten Raum bei der Konferenz ein.

Hinzu kommen Impulsreferate erfahrener Referentinnen und Referenten.

Teilnahmevoraussetzung für die Winter School ist, dass junge Suchtfachleute mit eigenen Projekten wie Abschlussarbeiten, Planungen neuer Therapieangebote oder ähnlichem beschäftigt sind. Im Vorfeld soll ein kurzes Exposé des Projektes verfasst werden.

Infolink

Interessierte können sich bis zum 16. Oktober 2016 um eine Teilnahme bewerben. Mehr Informationen zur Winter School der DG-Sucht-Nachwuchsgruppe finden Sie hier:

<http://www.dg-sucht.de/aktuelles/>

Haben E-Zigaretten Bedeutung für die Tabak-Prävention?

Frankfurt/Main ▪ Wie ist der fachliche und politische Stand beim Thema „E-Zigaretten“. Einen Gesamtüberblick aus verschiedenen Perspektiven dazu strebt eine Tagung an, zu der der Fachbereich „Soziale Arbeit und Gesundheit I“ der Fachhochschule Frankfurt/Main für Mittwoch, 19. Oktober 2016, nach Frankfurt einlädt.

In einem bewährten Mix aus Fach-Referaten und Arbeitsgruppen sollen zahlreiche Aspekte der elektronischen Dampferzeugnisse beleuchtet werden. Dazu gehören Fragen der Epidemiologie, der Prävention und der öffentlichen Gesundheitsvorsorge genauso wie die Darstellung der Situation in England. Ziel der Tagung ist es, die Chancen und Risiken von E-Zigaretten abzuwägen. Diskutiert werden soll auch, welche Bedeutung diese Produkte für die Tabak-Prävention besitzen könnten.

Infolink

Sie finden die Tagungsausschreibung auf der Veranstaltungsseite im Internet-Angebot des Fachbereichs „Soziale Arbeit und Gesundheit I“.

<https://goo.gl/s6DTtd>

Zehn Bilder ermöglichen den Alkohol-Selbsttest

Hamm ▪ Viele Bilder hat eine neue Broschüre der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS). Jedes der Bilder der Publikation „Problem Alkohol? Ein Selbsttest in 10 Bildern“ hat dabei eine ganz besondere Bedeutung. Denn es illustriert eine kurze Frage, die den Nutzerinnen und Nutzern des „Flyers“ ermöglicht, ihren eigenen Alkoholkonsum realistisch einzuschätzen.

Mit der Veröffentlichung wendet sich die DHS an direkt Betroffene, aber auch an Angehörige, Selbsthilfegruppen, Beratungsstellen und andere Institutionen der Suchthilfe. Dargestellt werden zehn kritische Situationen, in denen bisweilen Alkohol konsumiert wird.

Gefragt wird unter anderem danach, ob bereits morgens getrunken wird oder am Arbeitsplatz oder im Umgang mit Kindern zum Alkohol gegriffen wird. Bejahen die Leserinnen und Leser eine oder mehrere der Fragen, sollten sie ihren Konsum kritisch hinterfragen. Adressen von Beratungseinrichtungen werden am Ende der Broschüre genannt.

Infolink

Die Broschüre Publikation „Problem Alkohol? Ein Selbsttest in 10 Bildern“ können Sie sich als PDF-Dokument über die folgende URL herunterladen:
<http://goo.gl/PLwrCc>

Quelle: DHS-Newsletter 4/2016,
<http://www.dhs.de/index.php?id=434>

„PARTNERSchaftlich“ stellt Cannabispolitik auf den Prüfstand

Berlin ▪ Die aktuelle, im Juli erschienene Ausgabe 2/2016 der Zeitschrift „PARTNERSchaftlich“ stellt die Cannabispolitik auf den Prüfstand. Der Schwerpunkt des Infodienstes des Gesamtverbands für Suchthilfe (GVS) als Diakonie-Fachdienst dokumentiert damit, dass das Thema Cannabis zu einem aktuellen Schwerpunkt seiner Arbeit geworden ist.

Eine Expertengruppe aus den Reihen des GVS hat erst jüngst in einem Positionspapier eine Wende im politischen Umgang mit der illegalen Droge Cannabis angeregt. Gefordert wird auf der einen Seite die Entkriminalisierung des Konsums und die staatlich lizenzierte Abgabe des Rauschmittels. Flankiert werden sollten solche Maßnahmen aber durch mehr Anstrengungen bei Prävention und Jugendschutz. Hingewiesen wird auch darauf, dass eine Neubewertung des Suchtmittels Alkohol stattfinden müsse.

In der aktuellen Infodienst-Ausgabe werden die thematischen Aspekte des Positionspapiers nun durch weitere Fachartikel vertieft. Dabei geht es unter anderem um die Behandlung von Cannabis-Abhängigkeit, die Positionen der politischen Parteien zum Thema und den medizinischen Einsatz des Stoffes.

Infolink

Den Link zum Herunterladen von Ausgabe 2/2016 von „PARTNERSchaftlich“ finden Sie auf der GVS-Homepage:
<http://www.sucht.org>

Neuer Sammelband zu gendersensibler Suchtarbeit

Lengerich ▪ Gendersensible Suchtarbeit kann gelingen. Wie, das beschreiben die Herausgeberinnen und Herausgeber Doris Heinzen-Voß und Heino Stöver in ihrem neuen Sammelband „Geschlecht und Sucht. Wie gendersensible Suchtarbeit gelingen kann“.

In dem 232-seitigen Band beleuchten Autorinnen und Autoren aus Psychiatrie, Sozialwissenschaft, Psychotherapie und Sozialarbeit die vielen Aspekte des Themas. Berücksichtigt werden Prävention, Beratung und Behandlung. Neben allgemeineren Beiträgen geht es auch konkreter um Traumastörungen bei Frauen oder männliche Gewalt-Betroffene. Auch das Handbuch der LWL-KS „Männlichkeiten und Sucht“ wird von Herrn Arnulf Vosshagen vorgestellt.

Grundsätzlich wird gendersensible Arbeit als Querschnittsaufgabe verstanden.

Infolinks

Bei „Psychologie aktuell“ finden Sie nähere Angaben zu der neuen Veröffentlichung.

<https://goo.gl/fwNbHR>

Die LWL-KS hat Informationen zum Themenbereich „Mann und Sucht“ auf der Präsenz „Männersache Sucht“ gesammelt:

<https://goo.gl/5ySVSH>

Bestandsaufnahme von drei Jahrzehnten Frauensuchtarbeit

Bielefeld ▪ Mit Martina Tödte und Christiane Bernard haben zwei Mitarbeiterinnen der Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht NRW Bella Donna jetzt den Sammelband „Frauensuchtarbeit in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme“ vorgelegt.

Das Buch strebt eine Bilanz von mittlerweile mehr als drei Jahrzehnten Frauensuchtarbeit in Deutschland an. Erörtert werden Errungenschaften und Herausforderungen. Theoretische Bezüge werden genauso genannt wie Geschichte und Prämissen, vorhandene und weiterzuentwickelnde Konzepte.

Infolink

Das Buch „Frauensuchtarbeit in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme“ ist erschienen im Bielefelder Transcript-Verlag und 39,99 Euro. Mehr Informationen:

<https://goo.gl/3sQZvk>

DHS-Factsheet „Alkohol und Jugendliche“ überarbeitet

Hamm ▪ Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) hat ihr Factsheet „Alkohol und Jugendliche“ überarbeitet. Das 16-seitige Infoblatt listet aktuelle Daten zum Alkoholkonsum Jugendlicher auf und nennt Erklärungsansätze sowie mögliche Reaktionen der Gesellschaft. Herausgestellt wird, dass die Jugend prägend für die Herausbildung späterer Konsummuster ist. Rechtzeitige Prävention bewahrt Gesellschaft und Betroffene vor gravierenderen Spätfolgen.

Infolink

Sie können sich das Factsheet „Alkohol und Jugendliche“ bei der DHS im Internet herunterladen.

<https://goo.gl/lxGYND>

Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Dezernat 50
LWL-Koordinationsstelle Sucht
Leitung: Doris Sarrazin
Schwelingstraße 11
48145 Münster
Tel.: 0251/591-3267
Fax: 0251 591-5484
E-Mail: kswl@lwl.org
Redaktion: Frank Schulte-Derne (verantwortlich)
Anschrift wie oben
Ulrich Klose
Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich